

Jens Lorenz
Initiator und Stifter der Berliner Friedensuhr

Berliner Friedensuhr 2014, 11. Dezember 2014. Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr verehrte Frau Poppe,
sehr verehrter Herr Dr. Knabe,
sehr geehrter Herr Strässer,
sehr geehrter Herr Dr. Neubert,
sehr geehrte Frau Professor Kammasch,
sehr geehrter Herr Dr. Tietmeyer,
sehr geehrte Exzellenzen,
sehr geehrte Damen und Herren,

bevor wir gleich zur Übergabe des Friedenspreises 2014 kommen, darf ich als
Baumeister der „Berliner Friedensuhr“, eben diese noch einmal kurz zur Sprache zu
bringen.

Was ist das nur für eine ungewöhnliche Zeitzeugin der Ereignisse des 9. Novembers
1989?

Die Zeit lehrt, dass bislang noch alle Mauern wieder aufbrechen können: Mauern
zwischen Klassen, zwischen Rassen, zwischen Religionen, zwischen Ideologien, zwischen
Kulturen, zwischen Nationen, zwischen Parteien, zwischen Menschen:

Erst im Fall solcher Mauern, erst im Fortschritt zum Frieden, erst im Aufbruch zur
Freiheit beginnt die wahre, die menschliche Welt. Mit der Zeit.

Genau das sollte dieses „Uhrsymbol einer Welt ohne Mauern“ seit nunmehr 25 Jahren
vermitteln.

Als damals am 9. November 1989 kurz vor 19 Uhr Pendel und Werk in Bewegung
gesetzt wurden, verbreitete sich also plötzlich die Nachricht vom Fall der Berliner
Mauer.

Können Sie sich die Verwunderung, ja die Fassungslosigkeit vorstellen? Hier wird eben
ein „Zeit-Zeichen der Hoffnung auf den Fall der Mauer“ enthüllt, und dort fällt sie
wirklich?

Die Berliner Mauer war ja nicht irgendeine Mauer: Es war der tödliche Ausschlag jener
weltweiten Krankheit, die man Kalten Krieg nannte – und bis zum 9. November 1989
galt als absolut sicher: Diese Mauer würde nur fallen um den Preis des III. Weltkrieges.
Und beim ersten Ticken eben jenes Uhrenobjektes mit dessen Innschrift „Zeit sprengt
alle Mauern“ sinkt die Berliner Mauer friedlich in sich zusammen? Das war eben die
phantastische – das war eben die unglaubliche Zeit-Gleiche!

Es war damals einer der staunenden Gäste, der plötzlich ausrief: „Das ist ja eine echte
Friedensuhr!“ --- So wurde der Name geboren.

Es war eben diese „Geburt“ am 9. November 1989, die jene eigene Kompetenz zur
Vermittlung der Botschaft „Zeit sprengt alle Mauern“ bezeugt.

Und wie die Zeit selbst, so ist auch diese ungewöhnliche Zeit-Zeugin des Mauerfalls nicht am Neunten stehengeblieben:

In den letzten 25 Jahren haben verkleinerte Nachbauten (zeigen!) der großen Berliner Friedensuhr gerade zu Gorbatschow oder Bush gefunden, weil es deren Ost/West-Zusammenspiel war, das den Fall der Berliner Mauer nicht zum casus belli, sondern zum weltpolitisch beispielhaften casus pacis machte.

Dass Papst Johannes Paul II. eine Friedensuhr überreicht wurde, sollte vermitteln, dass Frieden keine Sache bloß der Politik, sondern auch der Religionen ist, und dass ohne Achtung anderen Glaubens immer Unfrieden sein wird. Und mit der Übergabe einer Friedensuhr an Mutter Teresa ist auch der Nord/Süd-Konflikt und ebenso die schwere, weil „einfach“ menschliche Friedensarbeit angesprochen, die für jeden Einzelnen genau da beginnt, wo der andere leidet. Was nutzen auch große Weltfriedens-Programme, wenn wir selbst nicht Beispiel geben und unserem Nächsten über alle Mauern hinweg die Hand reichen?

14 Berliner Friedensuhren sind bislang von Berlin aus hinaus gegangen: Nach Amerika, nach Rom, nach Russland, nach Bonn, in die Schweiz, nach Jordanien, nach Indien, nach Japan. Jede eine Mittlerin des möglichen werdenden Friedens, wir haben es doch erleben dürfen!! - oder auch:

Botschafterin einer besseren Welt – einer kommenden Welt, in der es Mauern aus Hass und Mauern aus Neid, Mauern im Kopf und Mauern im Herzen, Mauern vor Augen und Mauern im Sinn vielleicht ----- nicht mehr geben wird.

Weitere Friedensuhren werden folgen, und die freudige Botschaft – „Zeit sprengt alle Mauern“ – hinein in die Herzen von immer mehr Menschen bringen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Menschlichkeit und Frieden und Freiheit gibt es nur, soweit sich Menschen aufmachen, menschlich und friedlich und frei zu handeln.

Man mag das Träume einer besseren Gesellschaft oder Visionen einer Welt ohne Mauern nennen.

Die Friedensuhr ergreift vor allem Partei für die richtige Nutzung der Ressource Zeit.

Mit den Sinnbildern aller bisherigen Übergaben lädt sich die Berliner Friedensuhr gleich einem Speicher auf: Mit unseren Hoffnungen, mit Taten und Bildern einer möglichen besseren Welt. Und wie die Zeit steht auch die Friedensuhr nicht still.

Sehen wir näher hin, so finden wir in ihr durch die erfolgten Übergaben nicht nur außergewöhnliche Weltbürger, sondern auch die großen Themen unserer Zeit:

Nächstenliebe –

Endlichkeit unserer Ressourcen –

Non-Proliferation (also die Nichtverbreitung von Kernwaffen) –

interreligiöser Dialog –

demokratische Prozesse im Allgemeinen –

Sport als möglicher friedensstiftender Aspekt –

und hier und heute -

und damit befinden wir uns auf der großen Weltbühne der Herausforderungen des 21. Jahrhunderts –

Gewaltfreiheit im demokratischen Prozess.

Und mit der gemeinschaftlichen Übergabe des Friedenspreises „Berliner Friedensuhr“ an Ulrike Poppe und die Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen, kommen wir im 25. Jahr ihres Bestehens zurück nach Hause. Zurück nach Berlin.

In diesem Sinne überreichen wir heute den Friedenspreis „Berliner Friedensuhr“ mit großer Freude an Ulrike Poppe und die Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen – natürlich auch stellvertretend für die Protagonisten der friedvollsten Revolution der Welt.

Ich danke Ihnen.